

So vergrößert sich denn mit jedem Tage diese neue Stadt, diese Niederlage von Asche und Gebeinen. Bald wird man die Gräber numeriren, die Straßen ecken bezeichnen und die Gassen benennen müssen. Auch da vielleicht wird man wie in unsern lebenden Städten um des Vermögens und Luxus willen das Genie und den Ruf hintansetzen.

Aber warum zögert man noch? Es sind kaum fünf und zwanzig Jahre her, daß man zu dem Tode sagte: „Wir wollen Deine Fortschritte vergewissern, baue Deine Stadt wie wir die unsere, dann wollen wir vergleichen.“ Nun denn, die neue Stadt neben den 30,000 Häusern der alten Lutezia bietet schon ihre 31,000 Grabdenkmäler dar \*).

Schon ist eine vollständige Polizeiverwaltung dort nöthig geworden. Man sieht daselbst die volle Thätigkeit der Industrie. Die großen Zugänge wimmeln stets von Architekten, Zimmerleuten, Schlossern, Maurern und einer Menge anderer Arbeiter. Es ist allerdings der Bau einer Stadt. Das Ideal verschwindet vor dem Anblicke der Gerüste, Räder und Werkzeuge; denn die Gräber, die anfangs demüthig und beschränkt waren, werden geräumig an ihrer Basis, wachsen in die Höhe und sind unstreitig jetzt noch nicht auf den höchsten Punkt gelangt. Man hatte vorher schon eine Menge kleiner Pyramiden gebaut, ehe man so viele Jahre, Arme und Steine daran wendete, das Riesendenkmal des Cheops zu errichten.

Hier und da erheben sich die Spitzen der Pyramyden, welche man beim Pater La Chaise findet, über die andern Gräber. Wenig fehlte, so beauftragte ein Obelisk von egyptischem Marmor, durch eine Höhe von 40 Fuß, die reiche Eitelkeit eines königlichen Tapeziers. Eine Inschrift würde dann angezeigt haben, daß Herr Boulard selbst nach Genua reiste, um den reinsten Marmor dazu auszusuchen. Man hatte schon einen Grund von 40 Fuß Tiefe gegraben, und nach dem Wunsche des Verstorbenen sollten 400,000 Franken auf dieses Denkmal gewendet

\*) Folgendes ist die fortschreitende Zahl der Grabsteine seit 1804:

man legte deren	
1804 — 113.	1810 — 76.
1805 — 14.	1811 — 96.
1806 — 19.	1812 — 130.
1807 — 26.	1813 — 242.
1808 — 51.	1814 — 509.
1809 — 66.	1815 — 635.

In allem 1827. Und 1830 zählte man deren schon 31,000.

werden. Seine Erben hielten jedoch dafür, daß seine sterbliche Hülle nirgend würdiger ruhen könne, als in der Kapelle des Hospitals von Saint-Mandé, das mit einer Million, die er für dieses menschenfreundliche Werk bestimmt hatte, aufgebaut worden war.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Einige hingeworfene Zank- und Liebes-Äpfel.

Der Verstand ist der Abgott der heutigen Zeit des Egoismus und der Scheinheiligkeit. — Was ist Verstand ohne Wahrheit des Charakters, ohne Entschiedenheit der Gesinnung, ohne Tiefe des Gemüths und Güte des Herzens? Der Teufel ist er, der die Welt verblendet, verwirrt und holt! —

Auf Verstand, weil er angeboren und weil sich jeder für gescheiter hält als er ist, scheint man weniger neidisch und man macht ihn zur ersten Tugend. Was kann aber übermüthiger und eitler vom Menschen seyn, als stets nur den Verstand zu preisen? wodurch er seinen zeigt!! Zuverlässiger Charakter, jenes offene, redliche Sichgleichbleiben, stille Tugenden und Grundsätze, die bei jedem mehr oder weniger erworben, ja errungen werden müssen, werden weniger gern anerkannt. „Er ist recht brav!“ sagt die eitle Welt mit accentlosem Tone; — aber: „er ist recht gescheit!!“ mit lebhaftem, sich selbst bespiegelndem Ausdruck.

Rehrt die Zeit nicht wieder, wo Geist und Herzensgüte mehr gilt als Verstand, Wissen und Geschwätz, werden Eitelkeit, Thorheit und Selbstsucht die Welt immer mehr in den Strudel der Unzufriedenheit hineinwirren? —

Jedes redliche Gemüth verdient einen treuen Freund zu finden. Nur der Seelen- und Gemüthlose, der keiner Treue und Wahrheit des Herzens fähig ist, wird dieses Glück nie finden; — denn das augenblicklich Gesundene wird ihn bald wieder fliehen!

A. D.

### G r o ß e s G u t .

Im Alter Freunde noch erringen,  
Kann selten nur und schwer gelingen;  
Doch Freunde mit in's Alter bringen —  
Das heißt ein großes Gut erringen.

Richard Ross.